

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 85 (1959)

Heft: 14

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Mann im Selbstbedienungsladen

Man braucht da nicht groß zu gallupen: diese Läden üben auch auf Männer, die früher nie einkauften, eine unerhörte Anziehungskraft aus. Männer sind auf einmal mit Wonne bereit, gelegentlich Kommissionen zu machen, obwohl das ja, wie so manches, ins ureigenste Gebiet der Frau und Mutter gehört. Und nun zeigt sich seltsamerweise, daß besagte Frau und Mutter von der männlichen Bereitschaft, ihr etwas von ihren schweren Pflichten abzunehmen, gar nicht so erbaut ist, wie man meinen sollte. Mehr und mehr quittiert sie die spontane Offerte mit seltsamen Ausflüchten. «Ich danke dir, du bist ein Lieber, aber weißt du, ich muß ja doch noch...» und dann folgen irgendwelche ganz unplausible Begründungen für ihre eiserne Entschlossenheit, die Besorgungen selber zu machen.

Denn, wenn er einmal geht...

Natürlich gibt sie ihm eine Liste mit. Die lautet etwa so: 1 Pfund Röslikohl. 1 Kilo Grießzucker. 1 Paket Nudeln. 1 Büchse Bodenwichse. 1 Sack Aepfel.

Er steckt die Liste in die Rocktasche. Eine Einkaufstasche braucht er nicht. Er nimmt den Wagen. Es sind zwar bloß zehn Minuten zu Fuß. Er parkiert den Wagen und geht ein Viertelstündchen zu Fuß und schon ist er an Ort und Stelle.

Dort zieht er die Liste hervor, nimmt einen Drahtkorb und greift zur Bodenwichse, weil die so schön zuvorderst steht. Dann steckt er die Liste ein. Sie inspiriert ihn kein bißchen. Wenn so eine Liste verloren geht, ist es auch nicht schade drum. Und jetzt geht der Mann durch die Gänge zwischen den Kühlfächern und Stapeln mit den tausend Dingen. Seine Augen leuchten auf, sein Gesichtsausdruck belebt sich, sein Interesse ist hellwach. Sachen gibt's da... Wo hat eigentlich die Mutter ihre Augen? Dabei kommt sie doch alle Tage hierher. Wie können Frauen so dem Tramp verfallen, wo doch die Welt so voll herrlicher und interessanter Dinge ist, die den Alltag so abwechslungsreich zu gestalten vermöchten?

Unser Mann greift hinein in die Fülle. Crevetten! Und gar nicht teuer. Er legt vier Büchsen in den Drahtkorb. Räucherlachs - Anchovypaste, Sardellen, Biscuits, süße und gesalzene. - Der Drahtkorb ist schon ziemlich voll, aber das sind alles so amüsante Kleinigkeiten. Eine Familie braucht etwas Handfestes. Aha, - Schinken in Büchsen, Zunge - Große Büchsen sind das, da hat man etwas dran. Und es ist wirklich angebracht, daß man etwas Rechtes im Hause hat, falls unangemeldeter Besuch kommt. Und Vorratshaltung ist außerdem eine ernste Pflicht des guten Bürgers. Die hätten jetzt Freude

an ihm, in Bern, wenn sie ihn sehen könnten. Auch er freut sich über sein fürsorgliches Verhalten und läßt grad noch ein paar Cellophansäcklein mit spanisch Nüssli mitlaufen. Die haben nämlich einen erheblichen Nährwert. Die könnten geradezu das Fleisch ersetzen, wenn es einmal keines mehr geben sollte, oder doch so wenig wie im letzten Krieg... Damit ist er am Charcuteriestand angekommen und stellt fest, daß wir vorläufig noch in guten und normalen Zeiten leben, und, nicht wahr, das muß man genießen. Er kauft Lachsschinken, geht noch ein bißchen herum und legte eine Büchse Ananas in den Korb.

Der Mann ist so selig wie Alice im Wunderland. Er wäre wohl nie mehr fortgegangen, aber leider ist Ladenschluß und ein Fräulein an der Kasse drückt ihm einen sehr langen Zettel in die Hand. Darauf steht irgendwo ein Total, bei dessen Anblick unser Einkäufer ein paar Mal ganz tief einatmet. Das ist immer gesund. Nachher zieht er das Portefeuille, wandert mit dem Drahtkorb zum Wagen und wieder zurück. Geht wieder zum Wagen - ein Wagen für Kommissionen ist etwas Praktisches - und fährt nach Hause. Dort angekommen breitet er die Herrlichkeiten vor der Gattin aus. Die Reaktionen variieren mit der Gattin, ein wenig auch mit den Finanzen. Eines aber ist sicher: sie wird seine Begeisterung mit den nüchternen Wörtern unterbrechen: «Und wo ist der Röslikohl? Und die Nudeln? Und der Rest?» Sie will außerdem wissen, was sie jetzt kochen solle. Er streckt ihr hilfreich die große Schinken-

büchse entgegen und sagt, das sei viel besser als Röslikohl. «Ja. Und teuer», sagt sie. «Teuer? Also, hier, die Bodenwichse habe ich dir mitgebracht, und ich kann dir sagen, die war sehr teuer, - bloß für so Bodenwichse.» Das nächste Mal wird sie ihren Mann mit allen Mitteln daran hindern, daß er ihr die Mühe des Einkaufens abnimmt. Das ist nicht nett von ihr, wo er es doch so gut meint.

Bethli

Kleinigkeiten

«Elefantenjäger sind arme Kranke», erklärt Romain Gary, der Autor des Buches *«Les Racines du Ciel»* (das eben verfilmt worden ist). «Großwildjäger», fährt er fort, «töten, um sich von Minderwertigkeitskomplexen zu befreien, von Lebensangst und Verdrängungen.»



Eine aufgeregte Dame erscheint auf einem Detektivbüro.

«Mein Mann geht viel mit einem hübschen, jungen Mädchen aus. Ich möchte, daß Sie ihn für einige Zeit beobachten.»

«Möchten Sie wissen, ob er Sie betrügt?» erkundigt sich der Detektiv.

«Ach nein, das weiß ich schon lange. Ich möchte wissen, was sie an ihm findet.»



Über die «Kunst, sich überall beliebt zu machen», erteilt eine amerikanische Zeitung folgende Ratschläge:

In Spanien soll man allen Spaniern sagen, sie seien die letzten wahrhaftigen Aristokraten der Welt. Den Schweden soll man sagen, sie hätten die besten Eisenbahnen. Den Engländern, sie hätten die beste Polizei. In Frankreich soll man wortreich die Schönheit der Frauen preisen und die Intelligenz der Männer.

Über die Schweiz steht leider nichts da.



Ludovic Chancel, der neue Protokollchef Frankreichs, scheint ein sehr unabhängiger Mann zu sein. Als man ihn fragte, ob er nicht fürchte, in der Tischaufstellung der Großen gelegentlich Fehler zu machen, antwortete er lächelnd: «Es ist schon möglich. Aber die wirklich bedeutenden Leute werden sich nichts daraus machen, und die, die sich beleidigt fühlen, sind unbedeutend.»



Der berühmte französische Chef Raymond Olivier hat ein «Kochbuch für Männer» herausgegeben. In einem amüsanten Vorwort dazu behauptet er, wenn man einer Anzahl von Männern und Frauen genau dieselben Ingredienzien zur Verfügung stelle, würden



alle Frauen dieselbe, mehr oder weniger klassische Speise daraus herstellen, die Männer aber würden aus denselben Zutaten die phantasiestollsten Produkte anfertigen, und zwar jeder ein ganz anderes.

Darauf erhielt er die Zuschrift einer Leserin: «Sie haben leider zu erwähnen vergessen, ob die Phantasieprodukte der Männer auch eßbar wären.»



Der letzte Kaiser von China, Pu Yi, der längere Zeit von Mao Tse-Tung gefangen gehalten wurde, ward letzthin von einem Journalisten interviewt. Der Ex-Kaiser erklärte unter anderem, er sei stolz darauf, die von den Eltern arrangierte Ehe in Gesetzesform gebracht zu haben. Er halte sie für die einzige richtige. «Denn», erklärte er, «wenn man einen Topf mit kaltem Wasser aufs Feuer setzt, wird das Wasser mit der Zeit ins Kochen kommen und lange warm bleiben. Ihr westlichen Völker dagegen setzt einen Topf mit kochendem Wasser auf einen kalten Herd, und es kann dort nur zusehends erkalten.»



Picasso: «Die modernen Frauen verbringen die eine Hälfte ihrer Zeit mit Klagen, sie hätten nichts anzuziehen, und die andere Hälfte mit der Beweisführung, daß das wirklich stimmt.»



Eine Dame von ihrer Freundin: «Die ist so mies, daß sie sich im Zoologischen Garten das Eintrittsbillet abstempeln lassen muß, damit sie sie wieder herauslassen.»



Wann ist man gesetzlich alt, das heißt pensionsberechtigt? In Argentinien mit 55 Jahren. In Frankreich und Neuseeland mit 60, in Australien, Belgien, USA, England, Finnland und der Schweiz mit 65, in Schweden mit 67, in Kanada, Irland und Norwegen mit 70.

Was soll man? Nach Argentinien auswandern?



An einem Bankett, das kürzlich zu Ehren Brigitte Bardots in Paris gegeben wurde, nahm auch M. Baumgartner, der Gouverneur der Banque de France, teil. Als die Journalisten ihn etwas verbüfften nach den Gründen seiner Teilnahme fragten, entgegnete er: «Ich bin dienstlich hier, Messieurs. Mme Bardot ist unser wichtigster Exportartikel.»



Kürzlich trat Georges Duhamel zum ersten Mal in seinem Leben am Fernsehen auf. Oder doch beinahe. Denn gerade als er auftreten sollte, gab es eine Panne. Im Moment konnte sich die Studioleitung nicht entschlie-

ßen, dem berühmten, alten Herrn mitzuteilen, daß sein Vortrag gar nicht übertragen worden sei.

«Wo warst du?» erkundigte sich seine Frau, als er nach Hause kam.

«Beim Fernsehen, – ich habe es dir doch gesagt.»

«Das ist völlig unmöglich, ich saß den ganzen Abend vor dem Bildschirm und wartete, und ich habe dich nicht gesehen.»

Nun, die Sache klärte sich anderntags auf.

Sie nimmt nichts geschenkt

Nachdem ich sie drei Mal mündlich und vier Mal schriftlich eingeladen hatte, ist meine Kusine Ruth vorletzte Woche wirklich auf Besuch gekommen. «Es ist mir schon gar nicht recht, daß ich so hereinplatze und Dir Umstände mache», meinte sie, kaum aus dem Zug ausgestiegen, «ja, es ist wirklich unverschämt von mir, daß ich einfach komme. Und Du hättest mich doch nicht abholen müssen, nein, das wäre gewiß nicht nötig gewesen, ich hätte doch den Weg schon gefunden, ich hätte ja fragen können. Du darfst mir auf keinen Fall den Koffer schleppen, meine Sachen kann ich doch selbst tragen.»

Vor der Wohnungstür kramte sie gleich ihre Pantoffeln hervor, denn niemals wollte sie meinen Boden verschmutzen. Achja, Leintücher hatte sie natürlich selbst mitgebracht, «was denkst Du auch, ich will doch Deine Leintücher nicht anbrauchen.»

Einen Milchkrug, eine Schachtel Schokolade und ein gesticktes Tischtuch brachte sie mir mit. «Während ich hier bin, koche selbstverständlich ich», anerbte sich die gute Ruth gleich, «dann kannst Du ausruhen, oder hast Du mich etwa nicht gern in der Küche? Die Wohnung will ich Dir dann gerne putzen und wenn ich etwas für Dich nähen kann, freut es mich.»

Sonntags aßen wir im Restaurant, Kusine Ruth zahlte, anders wollte sie es auf keinen Fall haben. Nachmittags lud ich sie ins Kino ein, das mochte sie aber kaum annehmen und kaufte mir dafür gleich einen Blumenstrauß und ein Pfund Konfekt. Für das Trambillet, das ich ihr aus meinem Abonnement gab, fand ich nachher 30 Rappen in meiner Manteltasche.

Eine Woche war Kusine Ruth bei mir, mein Vorratskasten ist ganz voll von allem, was mir die Gute auf ihre Kosten eingekauft hat, und eine große Büchse ist voll von feinen Gutzli, die sie gebacken hat. Meinen angefangenen Rock hat sie fertig genäht und an zwei Jupes die Säume heraufgeholt. Alle Fenster sind blitzblank, die Küche gefegt und der Stubenboden gewichst.

Letzten Samstag ist die gute Ruth fortgefahrt. «Wenn Du wirklich kein Pensionsgeld annehmen willst, was mir aber gar nicht recht ist, so schicke ich Dir wenigstens eine Kaffeemaschine», rief sie mir noch vom fahrenden Zug aus, dann sah ich sie nur noch winken, und dann verschwand der Zug um die Ecke - - und ich atmete auf. Anni

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelpalter, Rorschach.

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich
Contra-Schmerz

Wohlauf und glücklich durch Biotta Säfte
Aus sommerfrischem Gemüse – biologisch laktosfermentiert
In Reform- und Lebensmittelgeschäften
Ein Produkt der Gemüsebau AG Tägerwilen

Haben Sie Raucherzähne?

Dann verwenden Sie einmal pro Woche «settima», die bewährte und schonende Spezial-Zahnreinigungspaste. «settima» befreit Ihre Zähne rasch und gründlich von allen hartnäckigen Belägen, Flecken und Verfärbungen und verhindert bei regelmässiger Anwendung die Zahsteinanlagerung.

Tube Fr. 2.50 – reicht für lange Zeit
In Apotheken, Drogerien und Parfümerien

SB BÜFFET
ST.GALLEN
O.KAISER-STETTLER

Spüren Sie, daß Ihre Nervenkräfte schwanden?
Dann greifen Sie rasch zu
Dr. Buer's Reineleithin
Packungen zu Fr. 5.50, 8.40. Sehr vortheilhafte Kurtpackung 14.20. In Apotheken und Drogerien
Nur Reineleithin Dr. Buer sichert Lecithin-Erfolge

Müller-Zäune behüten Ihre Kinder!
müller Zaune

Müller & Co. Zaunfabrik Löhningen SH Tel. 053 / 69117